

**Hittnau** Die Jugendgruppe führte das Stück «Les jeux sont faits» von Jean-Paul Sartre auf

# Wenn das Schicksal fehlerhaft ist

Der Jugendgruppe Hittnau gelang eine bewundernswerte Aufführung in Mundart mit Jean-Paul Sartres Stück «Les jeux sont faits», das im Reich der Lebenden und in jenem der Toten spielt.

Werner Gubser

Vor einem Jahr, während eines Lagers im Tessin, sei in der Jugendgruppe Hittnau die Idee gereift, einmal ein Theaterstück aufzuführen, entsinnt sich Pfarrer Marcus Maitland. Zusammen mit seiner Frau Christine Reibenschuh übernahm er die Produktion. Bald war mit «Les jeux sont faits» ein passendes Stück ausgewählt und in der Person von Jeannot Hunziker ein erfahrener Regisseur gefunden. Corinne Reichen übertrug die Geschichte von Jean-Paul Sartre in die Mundart und übernahm gleich die weibliche Hauptrolle. Obwohl sich die 25 Jugendlichen über keinerlei Erfahrung im Theaterspielen ausweisen konnten, wagten sie sich an das anspruchsvolle Stück.

In rund 50 Proben wurde gelernt und geübt, bis das Theaterstück am Samstag und am Sonntag in der jeweils voll besetzten Kirche Hittnau aufgeführt werden konnte. Mit bemerkenswerter Sicherheit und erstaunlicher Natürlichkeit spielten die Darsteller ihre Rollen. In den Umstellpausen erfreuten Luca Laezza und Sina Frei die Zuhörer mit Gesang zur Gitarre und ertreten stürmischen Applaus. Eine wunderbare Geschichte über die Liebe, das Leben und den Tod ist Sartres Stück, das er als Filmdrehbuch geschrieben hatte. Der Revolutionär Pierre, der einen Anschlag auf die Miliz des Tyrannen plant, wird von einem Spitzel erschossen. Am gleichen Tag wird die reiche Emilie, Gattin des Milizsekretärs, von diesem vergiftet, weil er es auf ihre Schwester und ihr Geld abgesehen hat. Im Reich der Toten, aber umgeben von Lebenden, begegnen sie sich wieder



Erlebten ihre doppelte Premiere: Die Jugendgruppe aus Hittnau stand zum ersten Mal auf der Bühne. (wg)

und müssen sich auf dem Büro anmelden.

## Bürokratie auch für Tote

Dass die Bürokratie sogar vor den Toten nicht Halt macht, liess die Zuschauer schmunzeln, denn die beiden gelten erst als richtig tot, wenn sie unterschrieben haben. Vergnüglich auch, als ein seit zwei Jahrhunderten unter den Toten Weilender ihnen den Rat erteilt, sie sollen nachschauen, ob auch wirklich um sie getrauert werde und in welcher Preisklasse sie beerdigt würden. Emilie und Pierre müssen erkennen, dass sie sich wohl inmitten der Lebenden bewegen, sie die Lebenden sehen können, diese jedoch nicht die Toten. Die beiden verlieben sich ineinander. Pierre flüstert ihr zu: «Sie sind schön, der Tod steht Ihnen gut». «Ich gäbe meine Seele her, wenn ich

nochmals einen Augenblick leben könnte», spricht Emilie. Ihre Seele ist nun aber wirklich alles, was sie besitzt.

## Zweite Chance winkt

Bald erfahren sie, dass dem Schicksal ein Irrtum unterlaufen ist, denn es war vorgesehen, dass Emilie und Pierre schon während ihres Lebens für einander bestimmt gewesen waren, sich indessen nie begegnet sind. Ihnen winkt eine zweite Chance. Sie dürfen ins Leben zurückkehren, wenn sie sich in vollem Vertrauen gegenseitig lieben. Sie schaffen es nicht. Emilie warnt ihre Schwester Lucie vor ihrem Mann, der mit Lucie bereits eine Beziehung aufgenommen hat, während Pierre es nicht lassen kann, seinen Freunden zu berichten, dass der geplante Anschlag verraten worden sei. Schon nach 24 Stunden kehren sie zu den Toten

zurück, weil sie die Bedingungen nicht erfüllten. Maschinengewehrfeuer ertönt, Emilie, Pierre und seine Freunde fallen tot zu Boden. Als das Licht wieder angeht, treffen sich alle Getöteten im Jenseits und stehen Schlange vor dem Büro, wo sie unterschreiben wollen, um aufgenommen zu werden.

Sartres Stück um Liebe, Hoffnung und verpasste Chancen legt zum Nachdenken an. Der Zuschauer wird sich fragen, ob er im Leben alles richtig gemacht hat und hinter seinen Entscheidungen stehen kann. Deutlich zeigt sich auch Sartres Philosophie des Existenzialismus. Der Mensch wird zufällig in die Welt geworfen und muss selbst versuchen, dem Leben einen Sinn zu geben.

Am Freitag, 23. März 2007, um 20 Uhr wird das Theaterstück der Jugendgruppe in der Kirche Hittnau nochmals aufgeführt.

Illnau-Effretikon



## Edy Toscano wird 80-jährig

Oscar Fritschi

Edy Toscano, der heute seinen 80. Geburtstag feiert, gehört – gemäss einem gängigen Kalauer – zu den «heruntergekommenen Bündnern»: von Mesocco am San Bernardino nach Illnau-Effretikon am Rand des Zürcher Oberlandes. In Wirtschaft und Politik führte sein Lebensweg indessen steil nach oben.

Schon wenige Jahre nach seinem ETH-Abschluss als Bauingenieur gründete er ein Büro, das er im Lauf der Zeit zu einem in seiner Branche führenden, eine dreistellige Zahl von Mitarbeitern beschäftigenden Unternehmen mit zahlreichen Niederlassungen und internationalem Tätigkeitsfeld ausbaute. Wer durch den Zürichbergtunnel oder über die Walensestrasse fährt, nutzt Einrichtungen, die auf Ingenieurarbeiten seiner Firma basieren. Der wirtschaftliche Erfolg führte Edy Toscano zu weiteren Aufgaben. So waltete er als Präsident mehrerer Aktiengesellschaften, darunter während sieben Jahren – in einer recht schwierigen Übergangphase zum reinen Zeitungsunternehmen – auch jener des ZO.

In der Politik führte Edy Toscanos Weg über Schulpräsidium und Gemeindeparlament in den Kantonsrat, dem er 16 Jahre angehörte. Hier betätigte sich der FDP-Vertreter nicht als Hansdampf in allen politischen Gassen, sondern konzentrierte sich parallel zu seinen beruflichen Arbeitsfeldern auf Bau-, Verkehrs- und Energiefragen; auf diesen Gebieten aber hatte sein Wort im Rat Gewicht.

In seinem vergangenen Dezennium gab der Geburtstagsjubililar alle Funktionen ab, zuletzt das Präsidium seines eigenen Unternehmens. Das hindert ihn aber nicht daran, aktiv zu bleiben: Er ist noch beinahe täglich in seinem Büro anzutreffen, nimmt weiter interessiert an der Politik und insbesondere an den Anlässen der Ehemaligen-Fraktion des Kantonsrates teil und lässt sich im Herbst auch das Mitmachen an der Bündner Jagd nicht entgehen. Ihm gilt heute unser herzlicher Glückwunsch.

In Kürze

## Hyperaktivität bei Kindern

**Fehraltorf.** Am Donnerstag, 22. März um 19.30 Uhr findet im Singsaal des Schulhauses Heiget Mitte in Fehraltorf ein Vortrag zum Thema «Hyperaktivität» statt. Dies und ADS beschäftigten Eltern sowie Lehrpersonen gleichermaßen. Der Umgang mit einem hyperaktiven Kind ist eine grosse Herausforderung für alle Beteiligten. Mögliche Ursachen, Diagnose und verschiedene Behandlungsmöglichkeiten werden besprochen. Praktische Hinweise im Umgang mit diesen Kindern und auch die Ritalintherapie werden erklärt und kritisch diskutiert. (eing)

## Prüfungsvorbereitungskurs

**Pfäffikon.** Am 22. und 29. März von 19.15 bis 22.00 Uhr findet in Pfäffikon ein Prüfungsvorbereitungskurs mit Kinesiologie für Lehrlinge, Gymi-Schüler und Erwachsene statt. Es werden einfache Techniken erlernt, welche die Teilnehmer gezielt für das Lernen auf die Abschlussprüfungen, kurz vor und während der Prüfungen, einsetzen können. Anmeldung unter Telefon 044 945 51 42. (eing)

**Effretikon** Der Tag der offenen Tür bot einen Einblick in die Berufswahlschule

# Ein Sprungbrett in die Arbeitswelt bieten

Nicht allen Jungen gelingt auf Anhieb der Schritt in die Arbeitswelt. Die Berufswahlschule Illnau-Effretikon bietet bei der Lehrstellensuche Hilfe beim Einstieg in den Arbeitsmarkt.

Lukas Leuzinger

Der Start ins Berufsleben ist kein leichter für den heutigen Jugendlichen. Die Konkurrenz um die wenigen Lehrstellen ist gross. Auch dieses Jahr sehen viele Schüler einer ungewissen Zukunft nach dem Abschluss der Sekundarschule entgegen.

Viktor Rogger, Schulleiter der Berufswahlschule Illnau-Effretikon, möchte diesen Schülern ein zusätzliches Jahr Schule näher bringen: «Der Tag der offenen Tür soll Interessenten für ein Berufsvorbereitungsjahr einen Einblick bieten.» Natürlich sollen sich aber auch die Eltern ein Bild davon machen, was ihre Sprösslinge an der BWS lernen. Und nicht zuletzt, betont Rogger, wolle man auch das Gewerbe auf die Arbeit der Jugendlichen aufmerksam machen. Diese stellen mit Begeisterung ein Kochduell auf die Beine, servieren Kaffee und Kuchen in selbst dekorierten Räumen und führen kleinere Theater Szenen auf.

Mehrere Möglichkeiten, Anschluss an das Berufsleben zu finden, stehen den Jugendlichen an der BWS offen. In

der Weiterbildungsklasse, gemeinhin als 10. Schuljahr bekannt, vertiefen die Jugendlichen das Wissen, das sie aus der Volksschule haben. Das praktische Berufsvorbereitungsjahr eignet sich für Schüler, die bereits ein Berufsfeld im praktischen Bereich im Visier haben. Es ist in vier Abteilungen gegliedert, die jeweils auf einen Berufsweg in eine bestimmte Richtung vorbereiten. Zusätzlich wird auch eine zwei Jahre dauernde Ausbildung zum Maschinenbaupraktiker angeboten.

Es seien die überfachlichen Kompetenzen wie selbständiges Arbeiten oder selbstsicheres Auftreten, die an der BWS einen höheren Stellenwert hätten als während der obligatorischen Schulzeit, sagt Viktor Rogger. Den Schülern wird geholfen, die eigenen Chancen auf dem Arbeitsmarkt zu erhöhen. So lernen sie beispielsweise, eine professionelle Bewerbung zu schreiben. Rogger bestreitet aber, dass die Volksschule ihre Aufgaben versäume. «Wir müssen uns nicht an einen vorgegebenen Lehrplan halten und nehmen uns mehr Zeit für die Schüler.»

## Lehrstellen für alle wären illusorisch

Als Ziel formuliert der Schulleiter, dass nach einem Jahr alle Schüler eine Anschlusslösung haben. Das könne eine Lehre sein, aber auch ein Berufsintegrationsprogramm oder eine weiterführende Schule. «Das Ziel, dass alle eine Lehrstelle bekommen, wäre illusorisch.»

In der Holzabteilung arbeitet Ina an einem Kerzenständer. Mit konzentriertem Blick trägt sie Farbe auf das Holz



Teamgeist und Schnelligkeit waren beim Kochduell entscheidend. (le)

auf, bedacht darauf, dass sie gleichmässig deckt. «Man ist hier sehr selbständig», bestätigt die 18-Jährige. Das gefällt ihr an der BWS. «Ich bin dankbar dafür, das Berufsvorbereitungsjahr machen zu können.» Während ihrer

Sekundarschulzeit war sie noch unschlüssig über ihre Berufswahl gewesen. In diesem Schuljahr hat sie viel dazugelernt. Und nicht nur das: Sie hat auch eine Lehrstelle als Malerin gefunden.